„Mit der beiderseitigen Neigung zu Excentricitäten" hat sich der Angeklagte entschuldigt. Wir sind nicht in der Lage, hier ein Urtheil abgeben zu können, da, wie gesagt, sich der Ehrenproceß für das große Publikum hinter verschlossenen Thüren abspielte und den Berufsgenossen Stillschweigen auferlegt wurde. Wie gemeldet, wurde der Angeklagte von dem Ehrengericht seiner Berufsgenossen zu der zweitschwersten Strafe, die das Gericht verhängen kann, einer hohen Geldstrafe und einem Verweis verurtheilt, während der öffentliche Ankläger Ausschließung aus der Rechtsanwaltschaft beantragt und dann gegen das mildere Urtheil Berufung an das höhere Gericht, die Ehrenkammer des Reichsgerichts, eingelegt hat.

Möglich, daß die höhere Instanz zu dem schärferen Urtheile gelangt. In der ersten Instanz stand Friedmann vor langjährigen engeren Collegen, theilweise vor Freunden. Wenn diese auch — und gerade deshalb — nach Ehre und Gewissen geurtheilt haben, so haben sie gewiß doch auch der zur Milde mahnenden Stimme für den Berufsgenossen Raum gegeben. Anders liegt das in Leipzig. Dort kennen die Richter den Angeklagten nicht persönlich; sie werden rücksichtslos auf dem Rechtsboden stehen, den nicht enge Bekanntschaft und Freundschaft, sondern nur dessen glänzende Beredsamkeit mildern kann.

Der Mensch Friedmann ist in der That von hohem psychologischen Interesse. Sein Glück hat ihn geblendet. Die hohen Summen, die er verdiente, soll er dem Spiel und anderen Passionen geopfert haben. Der scharfsinnige, kühle Jurist Friedmann steht zu dem leichtherzigen, excentrischen Menschen Friedmann in vollem Gegensatz. Auf das Urtheil der höheren Instanz in dem Ehrengerichtsverfahren gegen ihn darf man gespannt sein.

Deutschland.

—* **Der Besuch des Großfürsten Alexis.** Seit Monaten stand es fest, daß sich die Souveräne von Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland und Großbritannien durch ein Mitglied ihres Hauses bei der Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Canals vertreten lassen würden. Die Entsendung des Großfürsten Alexis von Rußland zu dieser Feier entbehrt also an sich jeder besonderen politischen Bedeutung. Dagegen wird aus Hofkreisen berichtet, daß das Schreiben, mit welchem der Zar dem Kaiser das Eintreffen des Großfürsten endgiltig angezeigt hat, in den herzlichsten und freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßt ist. Ueberhaupt zeigen die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den Regierungen von Petersburg und Berlin einen Wärmegrad, wie er seit langen Jahren nicht mehr wahrzunehmen gewesen ist. Wie man auch sonst über die Unterstützung denken mag, die dem russischen Vorgehen in Ostasien diesseits zu Theil geworden ist, darüber kann ein Zweifel nicht bestehen, daß sie auf das deutsch-russische Verhältniß eine überaus günstige Wirkung ausgeübt hat. Großfürst Alexis, der ausersehen ist, den Zaren bei den Kieler Festlichkeiten zu vertreten, ist dessen rechter Oheim, steht gegenwärtig im 46. Lebensjahre, ist oberster Chef der russischen Flotte und des russischen Marineressorts, Chef des Marine-Cadetten-Corps und gehört dem preußischen Heere als Chef des zweiten schlesischen Husaren-Regiments Graf Goetzen an.

—* **Graf v. Caprivi** hat Berlin verlassen und ist auf das Gut seiner Verwandten, Skyren bei Krossen, abgereist. Aus Anlaß seiner Anwesenheit in Berlin wurde in einem Blatte behauptet, Graf Caprivi werde an der Feier der Eröffnung des Nordostseecanals theilnehmen. Das ist, wie das „B. T." aus absolut zuverlässiger Quelle erfährt, nicht der Fall. Freilich hat der frühere Kanzler vom Hamburger Senat eine Einladung zu den in Hamburg stattfindenden Festlichkeiten erhalten, dem Gesandten dieser freien Stadt indeß unter dem Ausdruck des Dankes mitgetheilt, daß er nicht erscheinen werde. Auch einer Einladung von Seiten des Reiches wird er nicht Folge leisten.

—* **Daß wegen Spionageverdachts** in Mogilno zwei russische Officiere verhaftet seien, wird von der dortigen Polizeiverwaltung dementirt.

—* **Die Feier der Grundsteinlegung des Elbe-Trave-Canals** begann, wie aus Lübeck berichtet wird, Freitag, Nachmittag 3 Uhr. Der Feier wohnten als Ehrengäste des Senates die Minister Dr. v. Boetticher, Dr. Miquel und Thielen, der commandirende General des IX. Armeecorps Graf Waldersee, der commandirende Admiral Knorr, der preußische Gesandte v. Kiderlen-Wächter u. s. w. bei. Nachdem die Feier durch eine Musikfanfare eingeleitet worden war, hielt der Vorsitzende der Canalbaubehörde Senator Klug die Begrüßungsrede, in der er den Wunsch aussprach, daß der Canal den Norden und Süden des Reiches inniger verbinden und das Band mit den nordischen Reichen enger knüpfen möge. Darauf that der Bürgermeister Dr. Behn die ersten Hammerschläge mit den Worten: „An Gottes Segen ist Alles gelegen." Als Vertreter des Kaisers sprach der Gesandte v. Kiderlen-Wächter die Worte: „Ich wünsche den Fortbestand der uralten Freundschaft zwischen Preußen und Lübeck". General Graf Waldersee begleitete die drei Hammerschläge mit dem Spruche: „Navigare necesse est, vivere non est necesse". Nachdem die Reihe der Ehrengäste den Hammerschlag vollzogen, hielt Bürgermeister Dr. Behn eine die Feierlichkeit schließende Rede. Abends um 6 Uhr beginnt das Festmahl im Rathhause.

—* **„Die Lügen der Socialdemokratie".** Die bekannte Privatklage des Dr. Hans Blum in Leipzig gegen den früheren Redacteur des „Vorwärts", Pötzsch, kam am Freitag vor dem Berliner Landgericht I in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Es handelt sich bekanntlich um der in einer Blumschen Broschüre „Die Lügen der Socialdemokratie" enthaltenen, angeblich durch den Boulanger-Proceß bestätigten Vorwurf gegen die deutsche Socialdemokratie, daß diese von Boulanger Geld erhalten habe, um für den Fall des Ausbruchs eines Krieges den eigenen Truppen in den Rücken zu fallen. Diese Blumschen Enthüllungen wurden bei dem Wahlkampfe im Plauener Kreise von den Abgg. Auer und Liebknecht in einem Flugblatt für unwahr erklärt und in sehr scharfer Weise zurückgewiesen. Ein Theil dieses Flugblattes ist dann im „Vorwärts" abgedruckt worden und hat Veranlassung zur Privatklage gegeben. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt, während der Vertreter Dr. Blums Gefängniß und die Zuerkennung einer Buße von 1000 Mk. beantragt hatte. Gegen das Erkenntniß hatte Dr. Blum Berufung eingelegt. Sein Vertreter beantragte die Vertagung der Verhandlung bis zur Erledigung eines vom Reichsanwalt gegen verschiedene Socialdemokraten eröffneten Verfahrens wegen Hochverraths. Die Blumschen Beweise befänden sich in den Händen des Reichsanwalts. Der Vertagungsantrag wurde aber abgelehnt und sodann die Berufung des Klägers Dr. Blum verworfen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 31. Mai. „Temps" und andere Blätter bleiben dabei, daß Pasteur der Orden pour le mérite von berufener Seite angeboten und von ihm abgelehnt worden sei.

„Figaro" versichert, die Angelegenheit der Südbahn nehme eine schlimme Wendung und werde einen neuen parlamentarischen Lärm erregen. Die ehemaligen Minister Jules Roche, Yves Guyot, Rouvier und Thévenet, Abgeordneter Deloncle, der bankbrüchige Senator Magnier und andere seien schwer bloßgestellt. Sie hätten vom Baron Reinach Syndikatsbetheiligungen, überdies 1 100 000 Francs baar und manche von ihnen regelmäßige Jahrgelder, so Jules Roches jährlich 6000 Francs bekommen und müßten nun gerichtlich verfolgt werden, da die Socialisten irgendwie in den Besitz der Beweisschriften gelangt seien. — „Gaulios" theilt einen Auszug aus den am 10. Juni erscheinenden Denkwürdigkeiten des Generals Lebrun mit, der im Juni 1870 nach Wien gereist war, um mit Erzherzog Albrecht das französisch-österreichische Kriegsbündniß gegen Preußen abzuschließen. Die drei Kriegspläne, die zwischen dem Erzherzog und dem General besprochen wurden, haben kaum mehr ein Interesse. Nicht ohne Heiterkeit liest man dagegen, daß Erzherzog Albrecht dem General Lebrun mit größter Genauigkeit den Beweis lieferte, Preußen werde zu seiner Mobilmachung genau sechs Wochen, Frankreich dagegen vierzehn Tage brauchen.

Prinz Arsen Karageorgiewitsch hatte gestern mit Dollfus vom „Evénement" wegen eines Aufsatzes über seine Familie einen Degenzweikampf, in welchem Dollfus verwundet wurde.

Ueber die Südbahnangelegenheit meldet der „Figaro" des weiteren, die 6000 Frcs., die Jules Roche 6 Jahre, auch als Minister, jährlich von den Südbahnen bezogen habe, seien als Advocatenhonorar gebucht, während Roche gar nicht Advocat sei. Der Sachverständige Flory habe in den Büchern der Südbahnen ungerechtfertigte Ausgaben von 1 100 000 Francs gefunden; es seien dies von dem Baron Reinach an Mitglieder des Parlaments und des Generalraths des Departements Var bezahlte Bestechungsgelder. Man habe sich bemüht, die Sache zu vertuschen, doch sei die äußerste Linke aus Erbitterung darüber, daß man Pelletan und andere in dem Erpressungsproceß Ferrier bloßstellen wollte, entschlossen, die Angelegenheit vielleicht schon morgen in der Deputirtenkammer zur Sprache zu bringen. Pelletan und Rouanet sollen zahlreiche Beweisdocumente besitzen.

Ostasien. Wie verlautet, unterhandelt der koreanische Premierminister mit dem russischen Gesandten über einen Vertrag, der Rußland verpflichtet, Korea unbeschadet seiner Unabhängigkeit Schutz in gewissen Nothfällen zu gewähren. Korea würde der Schutzbefohlene Rußlands werden, ohne dessen Oberhoheit anzuerkennen. Der König von Korea hat den Vertrag noch nicht genehmigt. Japan drohte, seinen Vertreter aus Seoul abzuberufen, wenn er genehmigt wird.

Nach der „Times" wird aus Südchina eine Petition nach Peking gesandt, die den Kaiser bittet, eine Verfassungsreform nach westlichem Vorbilde einzuführen, unfähige Beamte abzusetzen, das Zopftragen und Füßeeinschnüren abzuschaffen und Rede- und Preßfreiheit zu gewähren.

Tagesneuigkeiten.

Blitzschlag in einen Petroleum-Tank. Harburg, 31. Mai. Bei einem heftigen Gewitter schlug heute Nachmittag kurz vor 6 Uhr der Blitz in einen Petroleum-Tank, welcher der Gesellschaft „Bremer-Trading-Company Limited" gehört. 5 Tanks stehen zur Zeit in Flammen; an die Löschung derselben ist vorläufig nicht zu denken. Die Polizei hat Sicherheitsmaßregeln ergriffen.

Locales.

Dresden, den 1. Juni.

— **Se. Majestät der König** hat den Assessor beim Amtsgerichte Stollberg Wilhelm Raimund Degner zum Amtsrichter bei diesem Amtsgerichte ernannt.

— **Se. königl. Hoheit der commandirende General Prinz Georg** wohnte gestern, Freitag, früh von 7 Uhr ab der Besichtigung der 2. und 1. Escadron des Gardereiter-Regiments auf dem Cavallerie-Exercierplatz bei.

— **Ihre Durchlaucht die verw. Frau Fürstin Hermine zu Schaumburg-Lippe** geb. Prinzessin von Waldeck und Pyrmont traf gestern Abend in Begleitung des Generals von Strauß und Tourney, sowie der Frau Gräfin von Bernstorff nebst Dienerschaften hier ein und stiegen in Sendig's Hotel, Europäischer Hof, ab.

— **Se. Excellenz der Herr Kriegsminister Generallieutenant Edler v. d. Planitz** hat sich gestern Vormittag nebst Gemahlin und Fräulein Tochter, einer Einladung Ihrer königlichen Majestäten folgend, auf die Dauer der Festtage nach Sibyllenort begeben.

— **Se. Excellenz der Kriegsminister Edler v. d. Planitz** weilte am Mittwoch in Königstein, um alsdann von dort aus Terrainbesichtigungen auf dem „Quirl" vorzunehmen. In der Begleitung des Ministers befanden sich mehrere höhere Officiere, darunter auch der Festungscommandant, Herr Oberstlieutenant v. Pereira. Nach geschehener Besichtigung dinirten die Herren auf der Festung und kehrten Nachmittags wieder nach Dresden zurück.

— **Am heutigen 1. Juni** vollenden sich 25 Jahre, daß Herr R. v. Zahn in Firma v. Zahn & Jaensch, Buchhandlung, dem von ihm in Gemeinschaft mit dem später eingetretenen Compagnon erfolgreich geleiteten Geschäft vorsteht. Die 1850 gegründete Handlung erfreute sich schon eines sehr guten Rufes, als sie Herr v. Zahn kurz vor Ausbruch des großen Krieges übernahm. Namentlich durch Gründung eines jetzt sehr ausgedehnten Antiquariats für Bücher und Kunstsachen hat das Geschäft einen großen Aufschwung genommen. Das Vertrauen seiner Collegen betraute Herrn v. Zahn mit dem Vorstandsamt des Buchhändlerverbandes für das Königreich Sachsen und des mit ihm verbundenen Vereins Dresdner Buchhändler. Ferner bekleidet Herr v. Zahn seit 5 Jahren das Amt eines Schriftführers im Verbande der Kreis- und Ortsvereine im deutschen Buchhandel.

— **Wie verlautet, finden die diesjährigen Herbstmanöver** zwischen Dresden, Freiberg und Dippoldiswalde statt. Se. königl. Hoheit Prinz Georg hat die dortige Gegend in Begleitung mehrerer Stabsofficiere bereits in Augenschein genommen.

— **Ausflüge für die Pfingsttage.** Allen Denen, welche an den Feiertagen ohne weite Reisen zu machen, in der Nähe Dresdens Bergtouren unternehmen wollen, sei als Endziel der östlich von Dresden gelegene und jetzt mit schönstem Grün umgebene, auf mächtiger Bergeshöhe neu erbaute Gasthof Gönsdorf bei Loschwitz (Dampfschiffstation Niederpoyritz) mit seinen herrlichen Tanz- und Speisesälen, rauchfreien Zimmern und bedeckten Veranden mit anschließenden Gartenanlagen empfohlen. Als besonders lohnende und kurze Wege nach dorthin sind zu empfehlen von Loschwitz über Bühlau oder Rochwitz nach Gönsdorf und zurück durch den romantischen Helfenberger Grund oder von Pappritz nach Niederpoyritz oder umgekehrt. Der Weg ist kaum 1 Stunde lang. Auch kann man über den Wachberg oberhalb Pappritz nach Gönsdorf und zurück durch Bühlau, Rochwitz, den Helfenberger Grund oder Pappritz gehen. — Einer der schönsten Sommerausflüge in unsere reizende Umgebung ist folgender: Man fährt mit der Müglitzthalbahn bis Haltestelle Burkhardtswalde-Mazen bei Weesenstein, geht dann nach dem so wunderbar gelegenen Aussichtspunkt „Finkenfang", wo der General Fink im Jahre 1759 mit 15,000 Mann vom General Daun gefangen wurde. Hier genießt man eine schöne unvergleichliche Aussicht nach Dresden, nach der Lößnitz, über das Elbthal, die Sächsische Schweiz, sowie die Höhenzüge des Erzgebirges und des benachbarten Böhmens, kurz ein landschaftliches Panorama von seltener Schönheit im Umkreise von 15 Stunden. Von der Station Mazen führen malerisch schöne Wege nach dem Finkenfang. Von da aus lassen sich verschiedene halb- und Tagespartien ausführen. Ganz besonders ist das Etablissement den Vereinen zu empfehlen, woselbst dieselben Vogelschießen, Sommerfeste und dergleichen veranstalten können. Das Etablissement bietet Raum für 3000 Personen und ist jetzt ganz neu vorgerichtet. Speisen und Getränke sind in ganz besonderer Güte zu haben. — Herrliche Parthien bietet natürlich unsere Sächsische Schweiz. Da ist z. B. der Lilienstein, welcher 411 Meter über der Ostsee gelegen, die großartigste Rundsicht über die Sächsische Schweiz bietet. Von Königstein aus auf dem schönen, schattigen Wege rechts bequem ansteigend, in 50 Minuten zu erreichen, gehört der Lilienstein bei seiner Höhe und Lage zu den lohnendsten Tagesausflügen. Doch auch für längeren Aufenthalt ist der Besuch desselben zu empfehlen, denn freundliche Zimmer mit guten Betten zu 1 und 1½ Mark stehen von jetzt ab, wo ein neuer schöner Anbau in Benutzung genommen wird, den Reisenden zur Verfügung und die Bewirthung des rühmlichst bekannten Wirthes Herrn Th. F. Bergmann ist nicht nur vorzüglich, sondern erstaunlich billig. Durch die neuerbaute prächtige Veranda ist nunmehr geschützter Aufenthalt für 200 Personen vorhanden, sodaß auch Vereine ꝛc. angenehme Unterkunft finden. Das Gastzimmer ist ausgeschmückt mit chinesischen und japanischen Raritäten, Waffen und Musikinstrumenten, Muscheln und Corallen aus Hinter-Indien, Vögeln aus Nordamerika, welche Herr Bergmann auf seinen langjährigen Seereisen gesammelt hat und bildet das sehr schön gelegene Etablissement auf dem Lilienstein ein Schmuckkästchen im wahren Sinne des Wortes. — Von der Station Königstein aus ist auch unter geringem Zeitaufwand, auf sehr bequemen, durch riesige wunderbar zerklüftete Felsenwände hindurchführendem Wege der Pfaffenstein zu erreichen, der bei dem Umstande, daß Touristen, die die Schönheiten der Sächsischen Schweiz mit Kenneraugen durchstreifen, ihn entzückt von den empfangenen Eindrücken als am besteigenswerthesten Punkt weitester Entfernung schildern, unbedingt von den Naturfreunden viel zu wenig als Ziel der Wanderung gewählt wird. Das auf demselben befindliche Gasthaus, in den Händen des Herrn Keiler, der seit einer Reihe von Jahren wohlerfahren mit den Anforderungen bergsteigender Wanderer ist, bietet äußerst angenehmen Aufenthalt in seinen dieses Jahr vergrößerten Räumen und dem durch Felsen und Tannen geschützten Garten, sowie vorzügliche Bewirthung bei mäßigen Preisen. — Sehr lohnend ist ferner eine Excursion nach dem idyllisch gelegenen Belvedere bei Elbleithen, Station Niedergrund, wohin man auf bequemen Promenadenwegen von Herrnskretschen aus in einer Stunde gelangt. Auch führt von Herrnskretschen durch die wild-romantische Dürrkamnitz an den Gletscherkopfen vorüber ein prächtiger Weg zum Belvedere, das durch seine wahrhaft schöne Aussicht und eine vortreffliche Bewirthschaftung bezüglich der Speisen und Getränke sich großer Beliebtheit aller Vergnügungsreisenden erfreut, die jenes liebliche Fleckchen Erde durchschweifen. In geschützter Lage, auf einem 340 Meter hohen Berge, bietet das Belvedere seinen Gästen in jeder Hinsicht Bequemlichkeit. Auch für Gesellschaften und Vereine ist Platz in einem geräumigen Tanzsaal und separaten Zimmern, die gegen vorherige Bestellung jederzeit zur Verfügung stehen.

---

eine junge Frau über einen Stickrahmen gebeugt. Sie mochte sechsundzwanzig Jahre alt sein, aber sie sah kaum wie zwanzig aus.

Ihr sanftes, schönes Gesicht erbleichte, als sie den eintretenden Herrn bemerkte und sie vermochte kaum dessen Gruß zu erwidern. Müller sah ebenfalls bleich und überrascht auf die Frau. Er kannte das Antlitz, er kannte es gut, denn die vergangenen zehn Jahre konnten die Züge desselben nicht aus seiner Erinnerung wischen. Das erste Idealbild des erwachenden Herzens, die reine süße Erinnerung an die erste Liebe kann sich niemals ganz verwischen in der Seele des Mannes.

Die Frau winkte ihm, Platz zu nehmen.

— Sie sind es, Herr Müller? fragte sie leise, wir haben uns schon lange nicht gesehen.

— Ja, wir haben uns schon lange nicht gesehen, wiederholte Müller verlegen und er dachte zurück an ihren Abschied und an sein Versprechen, mit dem er die weinende Geliebte zu trösten versucht hatte.

— Dieses Versprechen war lange verklungen und viele lange Jahre sind inzwischen in's Land gegangen.

— Wo ist Ihr lieber Gatte? fragte Müller nach längerem Schweigen.

— Mein Gatte? fragte die Frau, tief erröthend, ich bin ja noch Mädchen.

— Sie scherzen wohl, ich habe ja gehört, daß Sie den reichen Berger geheirathet haben!

— Ah, das wurde nur so gesprochen.

— Und Sie haben wirklich nicht geheirathet?

— Nein.

— Warum nicht?

Statt aller Antwort sah die Frau lange und stumm auf ihren alten untreuen Bräutigam, und was ihre zitternden Lippen verschwiegen, las der Mann aus dem schmerzlichen Blicke ihrer leuchtenden Augen.

— Müller senkte seine Blicke, er konnte jenen schmerzlichen Ausdruck nicht ertragen.

— Seit wann wohnen Sie in diesem Städtchen?

— Seit sieben Jahren. Nach dem Tode meiner Mutter nahm mich meine verwittwete Schwester zu sich, aber auch sie starb bald und ihr neunjähriges Mädchen blieb ganz verwaist zurück. Seit damals erziehe ich sie, das karge Einkommen des kleinen Vermögens ergänze ich aus meinen Arbeiten. Ich habe Margarethe Alles lernen lassen, was ein gut erzogenes Mädchen zu wissen braucht.

— Ah, das ist also die Margarethe, von der Carl geschrieben hat! Wo ist sie?

— Im Garten spaziert sie mit ihrem Verlobten. Nicht wahr, Sie sind gekommen, um sie auseinander zu bringen? Thun Sie das nicht, wenn Sie wüßten, wie sich die lieb haben!

Die Frau schwieg und setzte ihre Arbeit fort.

Keines von Beiden sprach lange Zeit ein Wort, die tiefe Stille ward nur von dem Flüstern der in das Fenster nickenden Akazienzweige unterbrochen.

Müller schaute auf seine einstige Braut, die eine reiche Frau hätte sein können, aber lieber die Armuth erduldete und den Freuden des Lebens entsagte, denn sie liebte noch immer heimlich den Mann, der sie treulos verlassen. So kann nur das weibliche Herz seine erste Liebe bewahren.

Der Mann erinnert sich, wie oft er inzwischen gelogen, geheuchelt und eingebildete Liebe geschworen, aber in diesem Augenblick sieht er nur die Eine, die Wahre. Das Antlitz der jungen Frau entbrennt an den flammenden Blicken des Mannes und zerstreut läßt sie die Arbeit fallen. Müller hob sie sofort auf und als er sie übergeben wollte, beugte er sich zu ihr und führte die kleine zitternde Hand an seinen Mund und die Frau zog sie nicht zurück, sondern lehnte ihr Haupt schluchzend an die Brust des geliebten Mannes, genau so wie vor zehn Jahren.

— Siehst Du, liebe Vilma, daß ich mein Versprechen gehalten habe, siehst Du, daß ich zurückgekommen bin, um Dich, zu Pfingsten, Du weißt —

— Aber sehr spät.

Müller seufzte auf.

— Das macht nichts, deshalb können wir noch glücklich sein.

Lange Zeit standen sie noch Arm in Arm am Fenster, aber der Lärm sich nähernder Schritte schreckte sie auf.

— Die Kinder kommen aus dem Garten, sagte Vilma und befreite sich sanft aus seinen Armen.

Müller trat ein wenig zurück, er besann sich, zu welchem Zwecke er eigentlich gekommen war. Aber davon kann keine Rede mehr sein. Wie sollte er seinem Neffen das verbieten, wozu er, der Onkel, ihm ein Beispiel giebt.

Er hatte keine Zeit, so weiter nachzudenken, denn die Thüre ging auf und es trat ein blondes, rothwangiges kleines Mädchen und ein schlanker, reizender Lieutenant ein. Im nächsten Augenblick hing der kleine Lieutenant schon an Müllers Hals.

— Onkel Ludwig, lieber, guter Onkel Ludwig!

— Na, erdrück' mich nur nicht, Du weißt, daß ich so etwas nicht liebe, und er bemühte sich, ein mürrisches Gesicht zu machen. Ich habe Deinen Brief erhalten und daraus ersehen, daß Du ein kleines Mädchen mit Heirathsversprechungen zum Narren hältst, ich bin also gekommen, damit ich den Tag Eurer Trauung bestimme. Und damit Du nicht auf meinen Tod zu lauern brauchst, so gebe ich Dir am Tage Eurer Trauung die Hälfte Deines Erbtheils heraus. Na, küß nur nicht meine Hand, thu' nicht so dankbar, Du weißt, daß ich so etwas nicht liebe. Ich thue das nur deswegen, weil ich schon so viel Unannehmlichkeiten mit Dir hatte und ich Dich gerne von meinem Halse abschütteln möchte. Verstehst Du, nur deshalb.

Aber vergeblich schnitt er ein mürrisches Gesicht, vergeblich sprach er in so strengem Tone die letzten zwei Worte, die muntere kleine Margarethe zwickte heimlich Carls Arm und sah schelmisch bald auf das reizende rothe Antlitz der Tante, bald auf den neuen Onkel und sie glaubte nicht, daß nur deshalb . . . .

Kunst und Wissenschaft.

* **Das 40jährige Berufsjubiläum** im Dienste der Polyhymnia feiert heute der königl. Musikdirector Trenkler. Sein erstes Engagement begann am 1. Juni 1855 auf dem königlichen Belvedere, wo er in der Concertcapelle des Musikdirector Laade als Trompeter wirkte. Im folgenden Jahre trat er beim Bataillonsmusikchor des 14. Infanterie-Bataillons der Leibgrenadiere als Dirigent ein und bekleidete diesen Posten bis 1. April 1867, wo er zum Regimentscapellmeister beim 2. Grenadierregiment Nr. 101 ernannt wurde. Gelegentlich des Geburtstages unseres Landesherrn erfolgte am 23. April 1878 die Ernennung Trenklers zum königl. Musikdirector. Im Jahre 1890 begründete der Jubilar, nachdem er im Vorjahre zum Civil übergetreten war, die Gewerbehauscapelle und schuf damit ein Künstlerensemble ersten Ranges, das unter seiner tüchtigen, erfahrenen Leitung bald einen Ruf erwarb, der ihren Namen weit über Sachsens Grenzen trug. Gegenwärtig hat sich Herr Director Trenkler zum dritten Male das Belvedere als Wirkungsstätte seiner künstlerischen Thätigkeit während der Sommersaison ausersehen, wie vor vier Jahrzehnten. An zahlreichen Glückwunschschreiben aus kunstverständigen Kreisen fehlte es dem allbeliebten Jubilar nicht. Möge es ihm noch lange Jahre vergönnt sein, an der Spitze seiner ausgezeichneten Capelle tonangebend im Kunstleben unserer Residenz zu wirken.

* **In Lichtenbergs Kunstsalon** im Victoriahause sind neu aufgestellt: Bildnisse von Graf Leopold Kalckreuth, sowie von demselben Meister 3 Ansichten des Hamburger Hafens; ferner eine Anzahl tüchtiger Arbeiten von J. Martini, Paris: Portrait, Stimmungs-, Landschaftsbilder mit Staffage usw.; einige neue Darstellungen von Landschaften und Thieren aus Deutsch-Ostafrika von Wilh. Kuhnert; kleinere reizvolle Landschaften von Ernst Augustin Fischer und Karl Küstner.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-1895060201/2